

# PREDIGT zum MITNEHMEN



Evangelische Dienste Duisburg  
Christophoruswerk



Evangelische Kirchengemeinde  
Meiderich



Evangelische Kirchengemeinde  
Obermeiderich

Liebe Gemeinde!

Alle Vögel sind schon da .....

Es sind bei Weitem mehr, als Amsel, Drossel, Fink und Star.

In unseren Wäldern und Gärten zwitschert und singt es ganz schön.

Wenn wir genau hinhören, dann hören wir nahe und ferne Vögel und es fühlt sich genau so nach akustischer Weite an, wie optisch nahe und ferne Gegenstände zu sehen sind.

3D Hören!



Viele dieser Vögel sind uns nur dem Namen nach bekannt. Andere können wir nicht zuordnen oder haben sie schon lange nicht mehr gesehen.

Bei meinem Waldspaziergang im Urlaub habe ich dieses Schild gesehen und mich darüber gefreut, dass so viele Vögel bei uns heimisch sind.

Vögel verbreiten Fröhlichkeit und Lebensfreude.

Ihr Zwitschern und Hüpfen wirkt auf uns unbeschwert. Es ist unsere Körpersprache für positive Gefühle und darum verstehen wir andere Lebewesen auch so, die sich so verhalten.

Ein Vogel, der aufgeplustert auf einem Zweig hockt und nicht nach Nahrung sucht, wirkt auf uns bedrückt und krank.

Ich habe mich gefreut, diese Vogelvielfalt auf dem Plakat zu sehen, weil häufig von Artensterben und Umweltveränderungen die Rede ist.

Die Vögel singen weiter.

Auf weiteren Spaziergängen habe ich welche persönlich angetroffen und immer wieder mein Foto hervorgeholt, um zu gucken, mit wem ich es zu tun habe.

Wenn ich über Vögel in der Bibel nachdenke, fallen mir zuerst Tauben ein.

Romantische, weiße Friedenstauben.

In der Geschichte der Arche Noah zum Beispiel, verheißt die Taube Noah, dass wieder Leben auf der Erde möglich ist. Uns ist allen klar, dass es sich hier um eine weiße Taube gehandelt haben muss....

Anders farbige Tauben sind in unserer Zeit nicht wohlgekommen. Sie gelten als „Ratten der Lüfte“, weil sie sich von unserem Abfall ernähren und unkontrolliert vermehren, wo viel davon zu finden ist.

Zu Zeiten der Bibel gab es selten Überfluss und daher auch kein Problem mit Schmarotzer-Tieren.

Gerade jetzt zu Pfingsten sehen wir viele Bilder von Tauben auf den Plakaten in unseren Kirchen, denn Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes.

Im Neuen Testament steht die Taube für den Heiligen Geist. Dieser kommt vom Himmel herab, wie eine Taube.

Deshalb sehen wir zurzeit Tauben auf unseren Hinweisen auf die Pfingstgottesdienste.

Das, was die Jünger zu erzählen den Auftrag bekommen haben, soll unabhängig von Zeit und Raum zwischen den Menschen weitergegeben werden können.

Andere Vögel werden in der Bibel in der Mehrzahl genannt und stehen für Sorglosigkeit:

„Seht die Vögel unter dem Himmel, sagt Jesus, sie sähen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer Himmlischer Vater ernährt sie doch.“

(Mat.6,26)

Auf der einen Seite sind die Vögel, die sich nicht zu sorgen brauchen, beneidenswert.

Uns nimmt die Sorge um unsere Lieben, um die Zukunft der Erde, den Krieg und die steigenden Preise ganz viel von der Lebensfreude.

Die Vögel picken Körner und gehen davon aus, dass sie dieses auch noch morgen tun werden.

Durch ihre Wendigkeit können sie Vielem aus dem Weg gehen und einfach woanders nach Körnern suchen, wenn es irgendwo ungemütlich wird.

Es hat auch etwas von Vertrauen.

Die Vögel vertrauen darauf, dass die Welt auch morgen noch genau so weitergeht, mit Körnern, Früchten und Nestern.

Sie vertrauen darauf, dass die Schöpfung bestehen bleibt und sie auch morgen noch ihren Platz darin haben werden.

Dieses Vertrauen auf das „Versorgt-Sein“ hat Gott sich von seinem Volk in der Wüste gewünscht.

Er hat seinem Volk „Manna“ gegeben-aber nur ausreichend und haltbar für einen Tag!

Er hat sie erfahren lassen, was passiert, wenn sie sich sorgen: es bringt nichts!

Gott hat den Israeliten damit gezeigt, dass sein Wort gilt.

Wenn er sagt, morgen gibt es etwas, dann gibt es etwas!

Sie konnten nicht hören, sie hatten noch nicht genug Vertrauen. Sie haben es erfahren. Langsam konnten sie Vertrauen wagen. Dieses tägliche Neu-Versorgen war ein Beziehungsangebot von Gott. Er hat ihnen mitteilen wollen:  
„Morgen bin ich auch noch da.“

Einerseits beneidenswert, wirken die Vögel auf der anderen Seite auch irgendwie dusselig.

Zumindest in der heutigen Zeit.

In der heutigen Zeit sind wir es gewohnt, an morgen zu denken.

Wir planen die Rente, legen Geld für später an und leben in Eigentum, auch, damit wir etwas zu vererben haben.

Die Mehrzahl der Menschen, zumindest der als umsichtig geltenden, überlässt nichts mehr dem Zufall.

Es wird geplant, was geplant werden kann:

Schulabschluss, Berufswahl, Wohnsituation, Anzahl und Zeitpunkt der Geburt der Kinder und Altersvorsorge.

So, als ob wir es beeinflussen könnten.

„Der Mensch denkt, Gott lenkt.“

Oder

„Als der Mensch Pläne machte, hat Gott nur laut gelacht.“

Pläne zu machen gibt uns ein sicheres Gefühl.

Es ist aber nur ein Gefühl.

Es bleibt noch Vieles, das wir nicht beeinflussen können.

Unsere Gesundheit zum Beispiel, oder die unserer Lieben.

Geburt und Lebensdauer unserer Kinder; da geht auch manch ein Menschenplan nicht auf.

Die Menschen in der Ukraine und anderswo in Kriegsgebieten hatten sicherlich ihre Zukunft auch anders geplant, als sie nun eintrifft.

So, wie die Israeliten Manna für zwei Tage sammeln wollten, und das sich als unmöglich erwies, so haben wir auch heute unser Schicksal nicht in der eigenen Hand.

Es bleibt nur wieder zu vertrauen.

Zu vertrauen darauf, dass Gott für uns Pläne gemacht hat.  
Zu vertrauen darauf, dass in diesen Plänen Liebe und Bewahrung trotz Unsicherheit vorkommen.

Gott möchte, dass seine Menschen vertrauen, wie Kinder, die noch nicht selber planen können.  
Er möchte, dass wir uns keine Sorgen machen denn er sorgt für uns.

Dennoch gibt es in der Bibel auch Apelle an Christen, vorbereitet zu sein.

Ebenfalls bei Matthäus, wo wir die Sorglosigkeit der Vögel als Beispiel vorgeführt bekommen, steht das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen.

Zehn Jungfrauen warten am Stadttor auf den Bräutigam, der in die Stadt kommen soll. Sie sollen ihm mit ihren Öllampen den Weg leuchten.

Der Zeitpunkt ist nicht klar, wann er kommt. So haben fünf von ihnen Öl mitgebracht, falls in ihren Lampen das Öl nicht ausreicht.

Die anderen fünf haben keines dabei und es gelingt ihnen auch nicht, welches zu besorgen.

Sie können dem Bräutigam nicht leuchten und werden deshalb von der Hochzeit ausgeschlossen.

Jesus sagt zu seinen Zuhörern am Ende seiner Erzählung:

„Deshalb seid wachsam und haltet euch bereit! Denn ihr wisst weder an welchem Tag noch zu welchem Zeitpunkt der Menschensohn kommen wird.« (Matt.25,13)

Um unser Leben brauchen und sollen wir uns nicht sorgen, denn Gott sorgt für uns.

Um unser Seelenheil, unser Ausgerichtet-Sein auf Gott werden wir aber aufgefordert, zu gucken.

Gott möchte, dass wir vorbereitet sind, dass wir uns vorbereiten, unser Leben lang.

Das Einzige, was wir für unsere Zukunft tun können, ist auf Gott zu schauen und zu warten.

Vorbereitet sein bedeutet, unser Leben in Erwartung auf ihn gelebt zu haben. Sein Gebot der Nächstenliebe zu befolgen und uns nicht von falschen Prioritäten vom Wege abbringen zu lassen. Es bedeutet, jeden Tag aufs Neue die Herausforderung anzunehmen, an allem was sich aufdrängt vorbei auf Gott zu gucken.

Das gelingt nicht jeden Tag.

Ich bin mir sicher, der Versuch allein zählt.

Später ist vor Gott nicht wichtig, wie oft, wie lang und wie erfolgreich wir es versucht haben, sondern dass wir es versucht haben.

Ein weiterer Vogel, der in der Bibel häufiger Erwähnung findet, ist der Adler.

Ein mächtiges, Fleisch fressendes Tier, dass hoch in den Lüften fliegt, zum Sturz bereit um zu jagen.

In 2.Mo.19,4 wird er wie ein liebevoller Elternteil mit Gott verglichen.

Ein Elternteil, das seine Kinder vor Gefahren bewahrt:

„Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe.

Ich habe euch sicher hierher zu mir gebracht, so wie ein Adler seine Jungen auf seinen Flügeln trägt.“

Auf dem Symbol der Kraft, der Überlegenheit, sind die Kinder geschützt und getragen.

Wir kennen dieses Bild aus dem Kirchenlied „Lobet den Herren“:

In der 2. Strophe heißt es:

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,

der dich auf Adellers Fittichen sicher geführet,

der dich erhält, wie es dir selber gefällt;

Hast du nicht dieses verspüret? (EG 316)

Ihre Diakonin

Gisela Rastfeld